

anGESAGT – Der Andachtsimpuls zur Hausandacht

19. April 2020: Quasimodogeniti – Wie die Neugeborenen

Quasimodogeniti, der Name dieses Sonntags sagt Ihnen nichts? Das könnte an einem dieser drei Gründe liegen: 1. Es ist lateinisch, und damit nicht unbedingt Allerweltsprache (selbst in der Kirche!). Es bedeutet: „Wie die (Neu-)geborenen“ und ist der Anfang von 1. Petrus 2, dem Introitus des Sonntags. 2. Sie kennen diesen Sonntag vielleicht eher unter dem katholischen Namen: Weißer Sonntag. Traditionell hatten an diesem Sonntag die an Ostern neu Getauften zum letzten Mal ihre weißen Taufgewänder im Gottesdienst getragen. 3. Dieser Sonntag ist in Pommelsbrunn normalerweise von etwas ganz Anderem bestimmt: der Konfirmation. Diese Normalität, die in den letzten hundert Jahren nur zweimal (1940, 1951) durchbrochen wurde, ist, wie viele Normalitäten der letzten Wochen, Corona zum Opfer gefallen.

Normalität, das war auch das Stichwort der vergangenen Tage. Wann bekommen wir wo und wieviel davon zurück, in dem vorsichtigen Abwägen zwischen Empfehlungen der Virologen und den Forderungen der Wirtschaft, aber auch der Gesellschaft? Und was ist überhaupt Normalität?

Für die italienische Krankenschwester, deren Bild um die Welt gegangen ist, als sie völlig erschöpft über Aktenbergen eingeschlafen ist, bedeutet es vielleicht einfach ein 8-Stunden-Tag, oder auch mal ein freier Tag. Für manchen von uns bedeutet es: ab in den Baumarkt, zum Friseur, in die Schule.

Für mich bedeutet Normalität gerade: Menschen wieder berühren zu dürfen. Meine Eltern nicht nur am Telefon zu hören, sondern sie besuchen und umarmen zu dürfen. Den Menschen an der Kirchentüre die Hand geben zu dürfen. Und: die Hand auf kleine und große Köpfe legen zu dürfen und ihnen so den Segen Gottes auch spürbar zusprechen zu können, sei es nun einem Täufling oder einer Konfirmandin. Manchmal in den letzten Tagen bin ich erschrocken, wie sehr ich mich an das „social distancing“ gewöhnt habe, und wie seltsam mir Bilder im Fernsehen von Menschen, die

sich in den Armen liegen, vorkommen. Für mich heißt Normalität: berühren dürfen.

Für die Menschen, für die die folgenden Zeilen ursprünglich bestimmt waren, hieß es: nach Hause dürfen. Raus aus der Gefangenschaft in Babylonien, nach Hause ins gelobte Land, das viele von ihnen noch nie gesehen hatten. Erschöpft, mut- und hoffnungslos müssen sie gewesen sein. Denn diesen Menschen schrieb ein unbekannter Prophet unter dem Namen Jesajas:

Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat all dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt. / Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: »Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht geht an meinem Gott vorüber?« / Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich. / Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. / Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen; / aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden. (Jesaja 40,26-29)

Gerade mit diesem letzten Satz schließt sich für mich ein Kreis. Der Vers 31 ist ein beliebter Konfirmationsspruch, der ja zum Spruch für das Leben als erwachsener Christ werden soll. Es ist zwar nicht mein Spruch, doch für heute gibt er mir das, was ich brauche: Geduld und Kraft, besonders aber Hoffnung auf Normalität. Denn noch heißt es für mich, wie für viele andere auch: Warten und ausharren. Warten auf die Normalität, die vielleicht eine ganz andere sein wird als vor Corona. Aber ich weiß: Gottes Kraft ist größer als jeder Virus! Und er gibt mir etwas von dieser Kraft in seinem Segen, den ich, wie viele andere auch, mit den folgenden Worten empfangen habe (und hoffentlich bald wieder weitergeben darf): **Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist gebe dir seine Gnade: Schutz und Schirm vor allen Bösen, Stärke und Hilfe zu allem Guten, dass du bewahrt wirst zum ewigen Leben. Friede sei mit dir. Amen.**

Ihr Pfarrer Johannes Schroll